



Absage an Deutsche

Die Schweiz will sich der deutschen Eurofighter-Bestellung nicht anschliessen.

Eurofighter-Rabatt, nein danke!



So einfach, wie sich Berlin die Flugzeugbeschaffung vorstellt, geht das hier nicht. Der Kauf des neuen Kampffjets wird mit Schweizer Präzision und nicht mit deutscher Gründlichkeit durchgeführt. **Das Motto «Geiz ist geil» setzte sich nur im grossen Kanton durch.** Das zeigt das Angebot der deutschen

Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen (59, CDU) an ihren welschen Amtskollegen Guy Parmelin (58), von dem die «Aargauer Zeitung» berichtete.

Sie hatte Parmelin eingeladen, sich der deutschen Eurofighter-Bestellung anzuschliessen und so von einem Megarabatt zu profitieren. Der Romand hat das sicher mit einem höflichen «Merci» entgegengenommen. Verändert hat das wenig.

Thomas Hurter, der Parteikollege Parmelins und Pilot, bringt die Schweizer Haltung auf den Punkt: «Es ist jetzt nicht

der Zeitpunkt, sich auf einen Typen festzulegen. **Klar ist: Wir wollen einen Jet, der bei einer Luftwaffe in Betrieb ist und eine grosse Verbreitung hat.** Das macht es sehr wahrscheinlich, dass es weiter Ersatzteile, Upgrades und Unterstützung durch den Hersteller gibt.»

Der SVP-Nationalrat schränkt ein: «Ganz wichtig sind die Betriebskosten. Wir müssen genau wissen, welche Kosten der Einsatz des jeweiligen Jets verursacht.» **Denn die Betriebskosten sind in Österreich beim Kampfjet aus dem**

«**Wichtig sind die Betriebskosten, die der Jet verursacht.**»

Thomas Hurter, SVP

Ruder gelaufen.

Auch FDP-Nationalrat Walter Müller (70) ist skeptisch: «Es ist legitim, solche Geschäfte zu prüfen.» Er ist aber überzeugt, «dass wir auch von anderen Herstellern gute Konditionen erhalten». Und SP-Nationalrätin Priska Seiler Graf (49): «Der Kaufpreis ist nur ein Argument.»

Pascal Tischhauser, Julien Duc